

baccara

COLLECTION

CORA
Verlag

13/18



Heißer als
jede Rache

Von so viel Liebe
nur geträumt?

Halt mich warm
in kalten Nächten

Sei treu und
küß mich!

*Maureen Child, Kathie DeNosky, Silver
James, Candace Shaw*

***COLLECTION BACCARA BAND
400***

IMPRESSUM

COLLECTION BACCARA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag
Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Ralf Markmeier
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe COLLECTION BACCARA
Band 400 - 2018 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2017 by Harlequin Books S.A.
Originaltitel: „The Tycoon’s Secret Child“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: DESIRE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Victoria Werner

© 2016 by Kathie DeNosky
Originaltitel: „The Rancher’s One-Week Wife“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: DESIRE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Christopher Bischoff

© 2017 by Silver James
Originaltitel: „The Cowboy’s Christmas Proposition“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: DESIRE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Christine Schmidt

© 2016 by Carmen S. JonesCandace Shaw
Originaltitel: „A Chase for Christmas“
erschienen bei: Kimani Press, Toronto
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Susann Rauhaus

Abbildungen: Harlequin Books S. A., alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 12/2018 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://www.ggp-media.de), Pößneck

ISBN 9783733725037

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

MAUREEN CHILD

Heißer als jede Rache

Millionär Wes Jackson erfährt: Er hat eine kleine Tochter! Fassungslos und wütend sucht er seine Ex-Geliebte auf. Doch heißer als sein Rachewunsch brennt plötzlich seine Lust, Belle sinnlich zu lieben ...

KATHIE DENOSKY

Von so viel Liebe nur geträumt?

Die Blitzhochzeit mit Karly war die beste Entscheidung, findet Blake. Sie sind so glücklich! Weshalb er aus allen Wolken fällt, als Karly plötzlich die Scheidung will. Er muss seine Ehefrau zurückgewinnen!

SILVER JAMES

Halt mich warm in kalten Nächten

Als Deacon mit der hübschen Quin einschneit, sieht er in ihr zuerst nur die Polizistin, die den Fall um ein ausgesetztes Baby untersucht. Doch dann bricht eine eiskalte Winternacht an, die alles ändert ...

CANDACE SHAW

Sei treu und küss mich!

Millionär Preston Chase ist absolut verrückt nach der unkonventionellen Künstlerin Blythe. Wie kann er sie über-zeugen, dass sie füreinander geschaffen sind - egal, was die anderen sagen?

Maureen Child
Heißer als jede Rache



1. KAPITEL

Wesley Jackson saß seit zwei Stunden mit den führenden Köpfen seiner Firma in Houston zusammen. Die Besprechung näherte sich zum Glück endlich dem Ende. Bald konnte Wesley die Stadt wieder verlassen. Er kam gerne ab und zu hierher, aber zu Hause in Royal konnte er einfach freier atmen.

Ganz gleich, wie erfolgreich er war – im Herzen blieb er immer ein Kleinstädter. Ein Kleinstädter aus Texas. Innerlich lächelnd betrachtete er seine Westernstiefel. Einiges ließ sich einfach nicht ablegen.

„Halte ich Sie von etwas Wichtigem ab?“, fragte er unvermittelt, als er bemerkte, dass Mike Stein, der jüngste Mitarbeiter seines PR-Teams, aus dem Fenster starrte.

Mike zuckte zusammen. Er war für gewöhnlich sehr engagiert, wirkte aber heute ein wenig abwesend. Gut nachvollziehbar. Es war der zweite Januar, und wahrscheinlich litten alle noch unter den Nachwehen diverser Silvesterpartys. Wes konnte dem Jungen eine kleine Pause zugestehen, aber die war jetzt vorbei.

„Was?“, fragte Mike erschrocken. „Nein, natürlich nicht. Sorry.“

Tony Danvers lachte, verbarg es aber gleich hinter einem Hüsteln.

Wes musterte seine drei Mitarbeiter. Mike war neu, aber sehr talentiert und ehrgeizig. Tony kannte sich in der Firma blind aus, und Donna Higgs hatte ihre Finger am Puls jeder Abteilung. Die drei standen genau für das, was er von seinen Angestellten erwartete: Engagement, Zielstrebigkeit und Resultate.

Da sie die anstehenden Themen abgehakt hatten, kam Wes jetzt zum wichtigsten Punkt seiner Agenda. „Die It’s-Me-Kollektion“, sagte er. „Gibt es da irgendwelche Probleme? Ist alles vorbereitet für den Start der Kampagne?“

Die neue Puppe sollte der ganz große Hit werden. Schon der Name sprach für sich: „It’s Me – Das bin ja ich!“ Natürlich gab es auch jetzt schon Puppen, die einem Kind ähnlich sahen. Aber Texas Toy Goods Inc. wollte die noch toppen. Jede It’s-Me-Puppe zeichneten eine ganze Reihe von besonderen Merkmalen aus, die individuell angepasst werden konnten und die Ähnlichkeit mit dem Kind weiter erhöhten. Diese Sonderanfertigungen sollten innerhalb kürzester Zeit nach dem individuellen Bestelleingang im Einzelhandel oder online lieferbar sein. Damit wollten sie alle anderen Verkaufszahlen der Spielwarenbranche in den Schatten stellen. Allein der Gedanke daran entlockte Wes ein Lächeln.

Ursprünglich hatte er vorgehabt, das Angebot bereits zum Weihnachtsgeschäft auf den Markt zu bringen, hatte sich dann aber dagegen entschieden. Er ging davon aus, dass im Februar der Reiz des Neuen der Weihnachtsgeschenke verflogen war und die Kinder etwas anderes brauchten.

Die It’s-Me-Puppe sollte ein derartiger Knüller werden, dass sie zum kommenden Weihnachtsfest auf keiner Wunschliste fehlte. Und jedes Kind, das bis dahin schon eine solche Puppe hatte, würde sich eine weitere wünschen. Vielleicht dann als Abbild der Freundin oder eines Geschwisterkindes.

Es gab unendlich viele Möglichkeiten.

Tony lehnte sich zurück und schlug ein Bein über das andere. „Alles läuft nach Plan, Boss. Wir haben Dutzende von Puppendesigns. Es gibt sie in jeder Hautfarbe und mit

jeder Frisur, von der ich je gehört habe. Sogar ein paar, die mir neu waren.“

„Typisch Mann!“ Donna Higgs, die Leiterin der Marketingabteilung, schüttelte den Kopf.

Wes grinste. Seine Firma würde in aller Munde sein, sobald diese Puppen auf dem Markt waren. Donnas Abteilung bereitete eine Riesenkampagne vor, und die PR-Abteilung wollte die sozialen Medien überschwemmen. Eine Testgruppe von Kindern hatte die Puppe schon zur Siegerin gekürt. Das Unternehmen war seit zehn Jahren stetig gewachsen, aber mit diesem Produkt würde es einen Quantensprung im Umsatz machen – und Wesley vom Multimillionär zum Milliardär.

Mit seiner Firma hatte er mehr oder weniger bei null angefangen. Mit seinen Ideen, der kleinen Erbschaft seines Vaters und einer Portion Ehrgeiz schaffte er es, neuen Wind in eine alte Industrie zu bringen. Er war bekannt für seinen Innovationsgeist und seine Kreativität. Zusammen mit seinen nicht minder engagierten Mitarbeitern machte er TTG zu einer festen Größe im Spielwarenbereich. Diese neue Puppe würde sie noch etwas weiter an die Spitze bringen.

Jede Puppe war auf ihre Art ein Unikat und würde jedem Kind überall auf der Welt gefallen. Er hatte bereits Visionen von einem Vertriebsnetz in Europa. Bald würde Texas Toy Goods Inc. zu den ganz Großen der Branche gehören. Dabei hatte Wes die bevorstehende Übernahme noch gar nicht berücksichtigt, an der er seit zwei Jahren mit Teddy Bradford arbeitete, dem CEO von PlayCo.

„Also ...“ Wes lenkte das Gespräch zurück aufs Thema. „Wenn Eltern in den Läden nicht genau das finden, was sie suchen, sind wir darauf eingerichtet, ihnen alle Sonderwünsche zu erfüllen?“

„Absolut.“ Tony stützte die Arme auf die Knie. „Jede Spielwarenabteilung hat einen speziellen Stand von uns.“

Dort werden die Kunden online mit uns verbunden und können alle Details angeben, die ihnen wichtig sind. Hat das Kind irgendeine Prothese, stattdessen wir die Puppe entsprechend aus. Vom Rollstuhl bis zur Zahnsperre - alles kein Problem. Jedes Kind soll das Gefühl haben, etwas Besonderes zu sein. Sonderanfertigungen dauern natürlich etwas länger ...“

Wes runzelte die Stirn. „Wie viel länger?“

„Kaum der Rede wert.“ Donna kontrollierte etwas auf ihrem I-Pad und sah dann auf. „Ich weiß, die Produktion ist Tonys Bereich, aber wir im Marketing haben uns mit den Zeiten auch schon befasst, um sie entsprechend bewerben zu können. Da das Gros der Puppen bereits fertig ist, können wir die Sonderanfertigungen innerhalb weniger Tage liefern.“

„Das geht.“ Wes nickte. „Sie sollten dafür sorgen, dass alle vorbereitet sind. Ich möchte ein Team haben, das ausschließlich für dieses Projekt abgestellt ist.“

„Äh ... Boss?“ Mike Stein hielt eine Hand hoch, ganz wie in der Schule. Aber er war noch jung und würde sich irgendwann an die etwas legerere Atmosphäre gewöhnen, die Wes in den Meetings bevorzugte.

„Ja?“

„Alle Anzeigen sind vorbereitet, und in den sozialen Medien können wir sofort eine Lawine losretzen.“

„Gut.“

Wes bemerkte, dass der junge Mann etwas nervös wirkte. Verdammte, seit wann waren Männer in den Zwanzigern für ihn eigentlich junge Männer? Seit wann war er so alt? Er unterdrückte den Gedanken sofort. Mit vierunddreißig war er wirklich noch nicht alt. Er hatte einfach viel zu tun. Die Leitung des Unternehmens beschäftigte ihn vierundzwanzig Stunden am Tag, sieben Tage die Woche. Sein Privatleben war ein Witz. Er konnte sich schon nicht mehr erinnern,

wann er das letzte Mal mit einer Frau zusammen gewesen war. Aber das würde wieder kommen. Irgendwann. Im Moment forderte und verdiente die Firma seine ungeteilte Aufmerksamkeit.

Natürlich war es nicht immer so gewesen. Es hatte eine Frau gegeben ...

Wes unterbrach seinen Gedankengang. Das war vorbei. Er war damals nicht an einer festen Beziehung interessiert gewesen, während ihr Ehe und Kinder sehr wichtig waren. Er hatte es beendet und bedauerte dies nicht. Oder jedenfalls nur selten.

Es war nicht sehr klug gewesen, ein Verhältnis mit einer Mitarbeiterin anzufangen. Natürlich hatte es Klatsch gegeben und auch Verstimmungen unter einigen seiner Angestellten. Aber Wes hatte Belle einfach nicht widerstehen können. Das zwischen ihnen war etwas ganz Besonderes gewesen. Für eine Weile war Wes dafür bereit gewesen, das Getuschel der anderen zu ertragen.

Aber nun war es vorbei.

„Ich glaube, wir haben an alle nur möglichen Accessoires gedacht“, warf Donna ein und lenkte Wes' Aufmerksamkeit wieder auf das Gespräch. „Wenn die Sonderaufträge kommen, können wir sie sofort umsetzen.“

„Das hört sich gut an. Und was ist, wenn wir etwas nicht haben?“, wollte Wes wissen.

„Dann besorgen wir es“, kam prompt Donnas Antwort. „Kein Problem, Boss. Es wird alles so glatt laufen, wie Sie es sich wünschen. Es wird der größte Hit auf dem Puppenmarkt seit den ‚Vegetable Patch Babys‘ in den 80ern.“

„Das wollte ich hören.“ Wes erhob sich. „Das ist alles für heute. Halten Sie mich auf dem Laufenden.“

Er sah den dreien nach und bat seine Assistentin Robin dann, ihm frischen Kaffee zu bringen. Er würde ihn brauchen, wenn er sich über die E-Mails hermachte. Es gab

garantiert wieder irgendwelche Probleme mit den Zulieferern oder den Banken oder sonst jemandem. Statt sich gleich an den Schreibtisch zu setzen, begab Wes sich an das große Eckfenster.

Der Ausblick über Houston war vertraut und immer wieder beeindruckend. Die Glasfronten der Hochhäuser blitzten in der Sonne. Dicke weiße Wolken zogen über einen Himmel, der so blau war, dass es schon fast wehtat in den Augen.

Wenigstens zweimal die Woche kam er von Royal in die Stadt ins Büro. Die Mitarbeiter sollten seine Anwesenheit spüren. Sie wurden nachlässig, wenn sich der Boss nicht blicken ließ. Aber hätte er die Wahl, wäre ihm Royal allemal lieber als Houston.

In seiner Heimatstadt war weniger Verkehr, weniger Lärm, und im Royal Diner gab es die besten Burger von ganz Texas. Außerdem wurde er dort nicht an die Überstunden mit der Frau erinnert, die er aus seinen Gedanken verbannen wollte.

Überstunden, aus denen heiße Nächte geworden waren – die abrupt erkalteten, als sie die tödlichen drei Worte sagte: *Ich liebe dich*. Auch nach dieser langen Zeit noch machte es ihn wütend. Und trotz dieses Endes – oder vielleicht auch gerade deswegen – blieb diese eine Frau ihm in Erinnerung und war in Gedanken immer in seiner Nähe.

Alles lief gut, doch sie musste es ruinieren!

Aber trotz allem bedauerte er ihre heiße Affäre nicht. Was ihn jedoch irritierte, war die Tatsache, dass er noch fünf Jahre später regelmäßig an Belle denken musste, so als könne er einfach nicht loslassen.

Ein kurzes Klopfen an der Tür ließ ihn gedanklich innehalten. „Herein.“

Robin brachte ein Tablett mit Kaffee und Keksen.

Er lächelte. „Was würde ich nur ohne Sie tun?“

„Wahrscheinlich verhungern“, bemerkte sie trocken. Robin war in den Vierzigern, glücklich verheiratet und Mutter von vier Kindern. Sie liebte ihren Job und war sehr gut darin. Wenn Wes in Royal war, hielt sie ihn über alles auf dem Laufenden. Sollte sie je mit Kündigung drohen, dann war Wes bereit, ihr jeden Wunsch zu erfüllen, damit sie blieb.

„Harry hat angerufen. Er ist im Moment in dem Meeting in New York. Er will sich melden, wenn es vorbei ist.“

Harry Baker war sein Stellvertreter. Er bereiste die großen Filialisten des Landes, um alles für die Präsentation der neuen Puppen-Kollektion vorzubereiten. „Das ist gut. Danke.“

Nachdem sie gegangen war, nippte Wes an seinem Kaffee und gönnte sich einen Keks, bevor er durch die Mails scrollte und die Spammails gleich löschte. Er überflog die Betreff-Zeilen, bis er las: „Ihr Geheimnis ist gelüftet.“

„Was soll das denn?“ Obwohl er befürchtete, dass es ein Virus war oder irgendeine Werbung, klickte er die Mail an und las sie. Ihn fröstelte. Der Keks schmeckte plötzlich wie trockenes Stroh, und er musste ihn mit Kaffee hinunterspülen.

Der Text der Mail lautete:

Kontrollieren Sie Ihren Twitter-Account. Ihr neuer Online-Name ist Unterhaltsverweigerer. Sie wollen das Gesicht eines neuen Spielzeuguniversums sein? Familienfreundlich? Wie verlogen!

Unterschrieben war die Mail mit ‚Maverick‘.

„Wer zum Teufel ist Maverick? Was soll das alles?“ Obwohl Wes ein ungutes Gefühl dabei hatte, öffnete er den Anhang. Ein Foto erschien auf dem Bildschirm.

Er fuhr auf. Die Beine seines Stuhls schrammten über den polierten Holzfußboden. Wes starrte wie hypnotisiert auf das

Bild eines kleinen Mädchens, das zu ihm zurückzustarren schien. „Wer ...?“

Sie war ihm wie aus dem Gesicht geschnitten, hatte seine Augen und dasselbe Lächeln. Als hätte ihn das noch nicht ausreichend überzeugt, konzentrierte er sich auf die Halskette der Kleinen. Bevor er sich von Belle getrennt hatte, hatte er ihr ein rotes Plastikherz an einer Kette aus künstlichen Perlen geschenkt. Es war ein Witz gewesen, bevor er ihr ein Paar Diamant-Ohringe gegeben hatte.

Das kleine Mädchen auf dem Foto trug ebendiese Kette mit dem roten Herzen.

Panik und Zorn rangen in ihm. Er hatte das Gefühl, keine Luft mehr zu bekommen und konnte den Blick nicht von dem Mädchen wenden. „Wie kann ein Mann eine Tochter haben und nichts davon wissen?“, sagte er laut.

Eine Tochter? *Er hatte ein Kind?* Dem Foto nach zu urteilen, mochte die Kleine vier oder fünf Jahre alt sein. Wenn es kein altes Foto war, gab es nur eine Frau, die als Mutter infrage kam. Und wieder drehten sich alle Gedanken nur um *sie*.

Wie hatte das passieren können? Blödsinn. Natürlich wusste er, wie. Aber er wusste nicht, wieso es ihm niemand gesagt hatte. Wes rieb sich mit der Hand den Nacken. Sein Blick hing immer noch an dem Foto, bis er sich zwang, zu Twitter zu wechseln.

Jemand hatte seinen Account gehackt. Sein neuer Name war wie angekündigt *Unterhaltsverweigerer*. Wenn er diese Sache nicht schnell stoppte, würde es sich wie ein Lauffeuer im Netz verbreiten und konnte seinem Unternehmen schaden.

Wes tätigte einige Anrufe und übergab die Angelegenheit seinen IT-Leuten. Mehr konnte er im Moment nicht tun. *#Unterhaltsverweigerer* ging bereits durch die Twitterwelt.

Jetzt gab es nur zwei Dinge für ihn: das Kind zu finden und seinen Ruf zu retten.

Wes drückte die Taste zu seiner Assistentin. „Robin“, sagte er knapp, „Mike aus der PR-Abteilung soll kommen. Sofort.“

Er wartete die Antwort nicht ab, sondern legte einfach auf, um sich wieder dem PC zuzuwenden und das Bild des kleinen Mädchens zu betrachten. *Seine Tochter!* Wie hieß sie? Wo lebte sie? Gedanken an die Frau, die die Mutter der Kleinen sein musste, schossen ihm durch den Kopf. Isabelle Gray. Sie war vor Jahren aus seinem Leben verschwunden. Wes schwor sich, der Sache auf den Grund zu gehen.

Während der nächsten Stunde beschäftigten sich die Spezialisten mit der Angelegenheit. Die Flut der Retweets ließ sich offensichtlich nicht stoppen. Wes bat Mike und sein Team, sich darum zu kümmern, während die IT-Leute versuchten, diesen geheimnisvollen Maverick zu orten, damit Wes sich direkt mit ihm auseinandersetzen konnte.

Von alledem einmal abgesehen, hatte Wes noch ein weiteres Problem, um das er sich kümmern musste. Seit zwei Jahren bemühte er sich um die Fusion mit PlayCo, einem der großen Namen der Spielwarenindustrie. Der CEO der Firma war ein sehr konservativer Mann, für den die Werte der Familie in Stein gemeißelt waren. Er war seit Ewigkeiten mit derselben Frau verheiratet, hatte mehrere Kinder und war der Inbegriff des guten Amerikaners.

Diese Maverick-Sache konnte den ganzen Deal ins Wanken bringen. Wes versuchte mehrfach, Teddy anzurufen, aber ohne Erfolg. Kein gutes Zeichen.

„Äh, Boss?“

„Ja?“ Wes fuhr herum und sah sich einer der jungen Frauen aus der PR-Abteilung gegenüber. Wie hieß sie doch gleich? Stacy? Tracy? „Was ist?“

„Teddy Bradford gibt gerade eine Pressekonferenz. Sie können sie live im Internet sehen.“

Er ging zum Tisch und nahm nur vage wahr, dass die anderen einen Halbkreis hinter ihm bildeten. Alle sahen wie gebannt zu, als Bradford vor ein Mikrofon trat. Sobald es ruhig geworden war, erklärte er: „Nach den verstörenden Enthüllungen in den sozialen Medien heute Nachmittag möchte ich alle Gespräche mit TTG über die angekündigte Fusion zunächst einmal auf Eis legen. Ich werde nochmals alle Optionen überdenken.“

Wes biss die Zähne zusammen. Es war klar, dass die Fusion erst mal gestorben war. Alle anderen schienen es ebenso zu sehen, denn es ging ein kollektives Raunen durch den Raum.

Doch Teddy war noch nicht fertig. Er wirkte sachlich. Fast traurig. Wes meinte jedoch, auch einen Funken Genugtuung in seinem Blick zu erkennen. Wahrscheinlich genoss er die Situation sogar. Nichts liebte der Mann mehr, als hoch auf seinem Ross der Selbstgerechtigkeit zu sitzen. Er hatte ihm nicht einmal eine Chance gegeben, etwas dazu zu sagen, und stattdessen gleich eine Pressekonferenz einberufen. Dieser Bastard!

„Hier bei PlayCo legen wir viel Wert auf die Familie“, fuhr Teddy fort. „Man könnte sogar sagen, es ist die Basis unserer Unternehmenskultur, und so wird es auch immer bleiben. Nach den Enthüllungen des Tages muss ich feststellen, dass Wes Jackson nicht der Mann ist, für den ich ihn gehalten habe. In den kommenden Tagen werde ich über einiges nachzudenken haben. So wie die Dinge im Moment stehen, müsste schon ein Wunder geschehen, um mich umdenken zu lassen.“ Fragen wurden ihm zugerufen, Kameras klickten.

„Das ist alles“, erklärte Teddy. „Falls Sie weitere Fragen haben, sollten Sie sie Wes Jackson stellen. Auf

Wiedersehen.“ Er verließ das Podium und schob sich durch die Menge nach draußen.

Wes rieb sich die Augen. Er hatte stechende Kopfschmerzen.

Stacy oder Tracy oder wie auch immer schaltete den Ton des PCs aus. Schweigen machte sich breit.

Die Fusion war damit gestorben. Wes konzentrierte sich ganz auf diesen geschäftlichen Aspekt des Albtraums, weil er nicht genügend Informationen hatte, was das Persönliche betraf. Mit steigender Frustration sah er zu, wie sein PR-Team versuchte, irgendwie den Schaden zu begrenzen. Seine Assistentin war ständig mit Anrufen der Medien beschäftigt. Die Sache schien sich immer mehr auszuweiten. Nichts liebten die Menschen mehr als einen Skandal, und wer auch immer dieser Maverick war – er wusste es.

Zum ersten Mal im Leben fühlte Wes sich wirklich hilflos, und es gefiel ihm ganz und gar nicht. Nicht nur, dass sein Unternehmen leiden musste – irgendwo da draußen gab es ein Kind, von dem er nichts gewusst hatte. Wie hatte dieser Maverick das Mädchen gefunden? Steckte Isabelle dahinter? Oder war es jemand, der ihr nahestand? Ging es um Rache? Was auch immer der Anlass war, jemand versuchte ganz gezielt, ihm und seinem Unternehmen zu schaden. Aber wer? Und warum?

Im Geschäftsleben erfolgreich zu sein hieß zwangsläufig auch, sich Feinde zu machen. Bisher hätte Wes es nicht für möglich gehalten, dass einer seiner Geschäftspartner zu solchen Mitteln greifen würde. Und im Privatbereich? Gab es dort jemanden, der so etwas tun würde? Ihm kam nur eine einzige Person in den Sinn. Seine Exfreundin Cecelia Morgan.

Belle und sie kannten sich. Hatte Cecelia von dem Baby gewusst? Hatte sie diese Lawine losgetreten? War sie

Maverick? Cecelia hatte nicht gut reagiert, als er sich von ihr getrennt hatte. Er wusste, dass sie rachsüchtig war. Aber falls sie dahintersteckte - wieso? Ihre Firma Up to the Moon verkaufte exklusive Sachen für Kinder. Sie standen nicht in direkter Konkurrenz, aber sie war in ihrem Unternehmen so engagiert wie Wes in seinem. Vielleicht hatte es deswegen zwischen ihnen nicht funktioniert.

Er wusste nicht, ob sie mit dieser Sache etwas zu tun hatte, aber es gab eine sichere Möglichkeit, das herauszufinden. Wes überließ das Büro seinen Leuten und fuhr nach Royal, um seine Ex zur Rede zu stellen und vielleicht ein paar Antworten zu bekommen. Die Fahrt war nicht dazu angetan, seine aufgestaute Wut zu besänftigen, da er immer wieder das Bild des kleinen Mädchens vor Augen hatte. Das Foto seiner Tochter!

Er brauchte Antworten. Die konnte er nur bei Belle bekommen. Sie zu finden war seine Hauptpriorität. Seine IT-Leute hatten im Moment nicht nur die Aufgabe, den Schaden für die Firma zu begrenzen, sondern auch, Isabelle Gray zu suchen. Und bis sie gefunden war, konnte er selbst etwas tun. So wie er Cecelia kannte, war sie zum Essen im Texas Cattleman's Club, in dem legendären Klub nur für ausgewählte Mitglieder. Dorthin fuhr er.

Cecelia war mitten in einem Lunch-Meeting mit einigen ihrer Angestellten. Wes wusste, dass es die Gerüchteküche nur befeuern würde, wenn er dieses Meeting unterbrach, aber er konnte nicht warten. Der Klub war elitär und konservativ. Erst in den letzten Jahren hatte man begonnen, auch Frauen aufzunehmen - etliche von der alten Garde waren alles andere als glücklich darüber.

Während der Fahrt von Houston hierher war Wes immer wieder alle Aspekte dieses Albtraums durchgegangen. Ein Kind, von dem er nichts wusste. Eine geplatzte Fusion. Sein ruiniertes Ruf. Und Ursache für das alles war vielleicht eine

rachsüchtige Ex. Als er vor dem Speisesaal stand, war er bereit für die Schlacht.

„Mr. Jackson.“ Der Ober trat auf ihn zu. „Darf ich Sie an einen Tisch bringen? Sind Sie allein, oder erwarten Sie noch Gäste?“

„Weder noch, danke.“ Wes ignorierte den Mann nach einer knappen, höflichen Verbeugung. Der kalte Blick, den er Cecelia zuwarf, erregte ihre Aufmerksamkeit sogar vom anderen Ende des Saales aus. „Ich muss nur kurz mit Ms. Morgan sprechen.“

Sie runzelte fragend die Stirn, entschuldigte sich bei den anderen an ihrem Tisch und kam zu ihm. Sie war eine beeindruckende Frau, und aus rein männlicher Perspektive musste Wes sie bewundern, auch wenn er vor Zorn kochte. Ihr langes blondes Haar fiel in weichen Wellen über ihre Schultern. Die graugrünen Augen spiegelten Neugier wider. Sie war nicht sehr groß, aber ihre kurvige Figur und der Schmollmund hatten schon manchen Mann in Texas in die Knie gezwungen.

Sie lächelte ihn an und beugte sich vor, als wolle sie ihm einen Kuss auf die Wange hauchen. Wes wich spontan zurück. Er sah die Mischung aus Überraschung und Kränkung in ihrem Blick, sagte aber nur: „Wir müssen reden.“

Er nahm sie beim Arm und zog sie in eine ruhige Ecke, wo sie hoffentlich ungestört waren. Cecelia entzog ihm ihren Arm und zischte: „Was ist denn mit dir los?“

„Das weißt du doch selbst am besten“, knurrte er. „Diese E-Mail, die du mir geschickt hast ...“

Verwirrt sah sie ihn an. „Ich habe keine Ahnung, wovon du redest.“

Er musterte sie einen Moment lang schweigend und versuchte zu ergründen, ob sie log oder nicht. Er konnte sich nicht sicher sein, konnte nur seinem Instinkt vertrauen.

Sie machte nicht den Eindruck, als triumphiere sie über einen geglückten Coup.

„Also gut.“ Er zog sein Smartphone aus der Tasche, öffnete die E-Mails und gab sie ihr zu lesen.

„Maverick? Wer zum Teufel ist Maverick?“

Es wirkte so überzeugend, dass er ein wenig entspannte. Aber wenn nicht sie Maverick war, wer dann?

„Eine gute Frage. Diese Mail habe ich heute Morgen bekommen – zusammen mit dem Foto meiner Tochter, von deren Existenz ich bisher nichts gewusst habe.“ Er öffnete den Anhang und zeigte Cecelia das Foto des lächelnden kleinen Mädchens. Dabei ließ er Cecelia nicht aus den Augen und erkannte an ihrer Reaktion, dass sie mehr wusste, als sie zugab. Ihre Miene war leicht zu deuten: Die Existenz seiner Tochter war keine Überraschung für sie.

„Du wusstest von dem Mädchen.“ Es war keine Frage.

Cecelia atmete tief durch. „Ich wusste, dass sie schwanger war, als sie ging. Ich wusste nicht, dass sie ein Mädchen bekommen hat.“

„Sie?“

„Isabelle.“

Er schwankte leicht. Er hatte es gewusst. Die Halskette des kleinen Mädchens, das seine Augen hatte, ließ keinen Zweifel zu. Isabelle. Die Frau, mit der er fast ein Jahr zusammen gewesen war, war mit *seiner* Tochter schwanger gewesen und hatte es ihm nicht gesagt. Belle hatte die Stadt verlassen, aber Cecelia war hier in Royal geblieben. Hatte ihn immer wieder gesehen. Und nie hatte sie auch nur den Hauch einer Andeutung davon gemacht, dass er Vater war.

„Du hast es gewusst und kein Wort gesagt?“ Sein Ton war leise. Angespannt.

„Aus welchem Grund hätte ich etwas sagen sollen?“

„Aus welchem Grund? Mein Kind wäre Grund genug gewesen.“

„Ich bitte dich, Wes! Wie oft hast du gesagt, dass du keine Kinder willst oder überhaupt irgendetwas, das sich auch nur entfernt nach einer festen Verbindung anfühlt?“

„Das spielt keine Rolle.“

„Oh, doch, das tut es.“ Ihre Augen blitzten. „Sie war ziemlich sicher, dass du das Baby nicht wolltest, und ich konnte ihr nur zustimmen. Ich habe ihr einfach nur gesagt, was du so oft von dir gegeben hast: dass du weder an einer Ehe noch an einer Familie interessiert bist.“

Es tat weh, seine eigenen Worte wiederzuerkennen, aber noch schlimmer war die Tatsache, dass zwei Frauen, zu denen er eine Beziehung gehabt hatte, sich einig gewesen waren, ihm das Kind vorzuenthalten. Es stimmte, er hatte nie eine Frau oder Kinder geplant, aber das hieß doch nicht, dass er von einem Kind nicht wenigstens wissen wollte!

„Und dann?“ Er musterte sie grimmig. „Dann wartest du ein paar Jahre, findest diesen Maverick und erzählst es *ihm*? Hilfst ihm, mich im Internet fertig zu machen? Wozu? Rache?“

Sie sah ihn empört an. „Das würde ich nie tun, Wes“, sagte sie, so überzeugend, dass er ihr fast glaubte.

„Wirklich? Dein Ruf besagt etwas anderes.“

Sie wurde rot. „Glaub doch, was du willst – aber ich war es nicht.“

„Gut. Und wo ist Isabelle?“

„Ich weiß es nicht. Sie hat nur gesagt, dass sie nach Hause will. Irgendeine kleine Stadt in Colorado. Swan... irgendwas. Ich habe es vergessen. Wir haben keinen Kontakt mehr.“ Vorsichtig legte sie eine Hand auf seinen Arm. „Aber ich werde dir helfen, nach ihr zu suchen.“

„Du hast vor fünf Jahren schon genug geholfen“, sagte er eisig und sah an ihrem Blick, dass er sie damit sehr verletzt

hatte.

Pech. Er hatte jetzt keine Zeit, sich mit ihren Gefühlen zu befassen. Gut, sie behauptete, unschuldig zu sein, aber es wäre naiv von ihm, ihr zu glauben. Als er hinauseilte, nahm er den Ober kaum wahr, der in der Nähe stand.

Wes hatte alle seine IT-Leute auf das Problem angesetzt, aber er wollte selbst auch etwas tun. Es war sicher nicht einfach, aber er würde Isabelle im Internet finden.

Und dann konnte sie sich warm anziehen!

Isabelle Graystone saß am Küchentisch und arbeitete mit Block und Stift, während ihre Tochter den üblichen Snack nach der Vorschule einnahm.

„Kann ich noch Kekse haben, Mommy?“ Carolines Finger tanzten, während sie sprach.

Isabelle betrachtete lächelnd die kleine Liebe ihres Lebens. Caroline war jetzt vier Jahre alt, niedlich, intelligent und neugierig. Nicht zu vergessen ihr Charme. Mit diesem Lächeln und dem scheuen Blick gelang es ihr immer wieder, ihren Willen durchzusetzen.

„Noch zwei Stück, mehr nicht.“ Isabelle bewegte ihre Hände in der Gebärdensprache.

Caroline strahlte und nahm sich die genehmigten Kekse. Ihre Füße stießen gegen die Beine des Küchenstuhls, während sie beide Hände um ihr Glas Milch legte und einen Schluck trank.

Isabelle betrachtete sie nachdenklich. Es war nicht leicht für ein Kind, anders als die anderen zu sein, aber Caroline hatte schon eine derart ausgeprägte Persönlichkeit, dass es ihr nichts ausmachte, ein Hörgerät zu tragen. Die Gebärdensprache hatte ihr ganz neue Möglichkeiten der Kommunikation eröffnet. Der Hörverlust würde kontinuierlich fortschreiten, das wusste Isabelle. Irgendwann würde ihre Tochter vollkommen taub sein.

Deswegen war Isabelle entschlossen, alles zu tun, was in ihrer Macht stand, um das Leben ihrer Tochter so normal wie möglich zu machen. Vielleicht mussten sie später ein Implantat in Erwägung ziehen, das die Funktion der beschädigten Teile des Innenohrs übernahm, um die Audiosignale an das Gehirn zu übertragen. So weit war es noch nicht, aber Isabelle zog alle Möglichkeiten in Betracht. Es gab nichts, was sie nicht für Caroline tun würde.

„Nach dem Mittagessen muss ich in die Stadt fahren“, erklärte sie der Kleinen. „Ich muss mich mit ein paar Leuten treffen wegen der Spenden-Party, die ich plane. Willst du mitkommen oder lieber bei Edna bleiben?“

Caroline war so mit Essen beschäftigt, dass sie nur die Gebärdensprache benutzte. „Ich komme mit. Gehen wir auch Eis essen?“

Lachend schüttelte Isabelle den Kopf. „Wo lässt du das nur alles?“

Ein Schulterzucken und ein Lächeln waren die Antwort.

Es klingelte an der Tür.

„Ich gehe öffnen“, erklärte Isabelle. „Iss du inzwischen deine Kekse.“

Sie ging durch das Haus und hörte dabei das leise Klacken ihrer Absätze auf den polierten Holzfußböden. An den Wänden hingen Landschaftsbilder, und durch das Oberlicht über dem Korridor fiel das blasse Licht der Wintersonne herein. Es war ein elegantes, und trotz seiner Größe doch behagliches Haus. Die restaurierte alte Villa befand sich auf einem großen Grundstück am Stadtrand von Swan Hollow in Colorado.

Belle warf das lange blonde Haar nach hinten und öffnete die Tür mit einem freundlichen Lächeln – das allerdings augenblicklich erstarrte. In ihr schien sich alles zusammenzuziehen, während ihr Puls auf Hochdruck schaltete.

Wes Jackson. Der einzige Mann, von dem sie gedacht hatte, sie würde ihn nie wiedersehen. Der Mann, von dem sie noch immer jede Nacht träumte.

„Hallo, Belle.“ Sein Blick war kalt und distanziert. „Willst du mich nicht hereinbitten?“

2. KAPITEL

Isabelle spürte, wie ihr das Herz bis zum Halse klopfte. *Ihn hereinbitten?* Ihr war eher danach, einen Schritt zurückzuweichen und ihm die Tür vor der Nase zuzuschlagen. Nur schade, dass sie unfähig war, sich zu rühren. „Wes?“ Das war das einzige Wort, das sie mit Mühe über die Lippen brachte.

„Du erinnerst dich also noch an mich. Immerhin.“ Er trat näher.

Isabelle wich spontan einen Schritt zurück und verschwand wie zum Schutz hinter der halb geöffneten Tür. Panik stieg in ihr auf. So unerwartet es war, Wes Jackson auf ihrer Veranda zu sehen – irgendwie überraschte es sie nicht. Sie hatte immer erwartet, dass ihre Vergangenheit sie eines Tages einholen würde.

Es war fünf lange Jahre her, seit sie ihn das letzte Mal gesehen hatte. Es erschien ihr fast wie gestern. Und auch wenn in seinem Blick der Zorn blitzte, spürte sie in ihrem tiefsten Innern heißes Verlangen. Was war nur los mit ihr? Hatte sie ihre Lektion nicht gelernt?

Isabelle hatte gern bei Texas Toys gearbeitet. Sie waren dort offen für neue Ideen, und Wes war ein Boss gewesen, wie ihn jeder gern hätte. Er ermutigte seine Mitarbeiter, Neues zu versuchen, und belohnte harte Arbeit. Isabelle und er hatten eng zusammengearbeitet. Als sie der Versuchung nachgegeben und sich auf eine Affäre mit ihm eingelassen hatte, war ihr bewusst, dass es kein gutes Ende nehmen würde. Verhältnisse zwischen Boss und Angestellter waren immer fatal.

Und je mehr Zeit sie mit ihm verbracht hatte, desto mehr Gefühle entwickelte sie für ihn – bis sie schließlich den Fehler beging, sich in ihn zu verlieben. Damit hatte alles geendet. Er sagte ihr ganz offen, er sei nur an einer Affäre interessiert. Es brach ihr das Herz. Als sie Texas verließ, hatte sie sich geschworen, nie zurückzukommen.

Nun schien es, als hätte sie keine Wahl. Texas war *zu ihr* gekommen.

„Wir müssen reden.“ Sein Ton war kühl.

„Nein, bestimmt nicht.“ Isabelle hatte nicht die Absicht, ihm auch nur einen Millimeter entgegenzukommen. Sie war sich nicht einmal sicher, wieso er überhaupt hier war. Falls er die ganze Wahrheit noch nicht kannte, wollte sie ihm nicht durch irgendwelche Informationen auf die Sprünge helfen. Es zählte nur eines: ihn so schnell wie möglich loszuwerden, bevor er Caroline sah.

„Damit kommst du nicht durch.“ Er legte seine Hände auf ihre Schultern und schob sie beiseite.

Die Bewegung traf sie so unvorbereitet, dass Isabelle nicht einmal einen Versuch machte, sich ihm zu widersetzen. Ehe sie ihn stoppen konnte, war er bereits im Haus. Und gerade als sie den Mund öffnete, um zu protestieren, streifte sein Arm ihre Brüste. Sie erschauerte. Es war nicht Angst, die in ihr aufstieg, auch keine Panik. Es war ganz unverkennbar Verlangen.

Dasselbe Verlangen, das sie vor Jahren verspürt hatte, sobald Wes in ihrer Nähe war. Es war fast vom ersten Moment ihres Kennenlernens an so gewesen. So etwas hatte sie nie zuvor verspürt – und auch nach ihm nicht mehr. Aber seit sie nach Swan Hollow zurückgekehrt war, hatte sie sich ohnehin nicht mehr für Männer interessiert.

Sie hielt es für klüger, auf Beziehungen zu verzichten. Stattdessen konzentrierte sie sich darauf, ein neues Leben für sich und ihre Tochter aufzubauen. Isabelle hatte ihre

Brüder und ihre Tochter, mehr brauchte sie nicht. Am allerwenigsten den Mann, der ihr Herz gestohlen hatte, um es dann mit Füßen zu treten.

„Ich glaube, ich habe eine Erklärung verdient“, sagte Wes nun angespannt.

„Verdient?“ Sie konnte den Unterton der Bitterkeit nicht unterdrücken. Dabei warf sie rasch einen Blick den Korridor hinunter zur Küche, wo Caroline war. „Wirklich? So willst du mir jetzt kommen?“

„Du hättest mir sagen sollen, dass wir eine Tochter haben.“

Das war ein Schock, obwohl sie es hätte wissen sollen. Wieso sonst sollte er gekommen sein? Aber wie hatte er es herausgefunden?

Er zog eine Braue in die Höhe. „Überrascht? Ja, das sehe ich. Immerhin hast du mir die Wahrheit fünf Jahre lang vorenthalten.“

Dem konnte sie kaum widersprechen. Andererseits ... „Wes ...“

Er hob abwehrend die Hand. „Erspar mir deine Entschuldigungen. Es gibt keine Entschuldigung dafür. Verdammt, Isabelle, ich hatte ein Recht, es zu erfahren.“

Das riss sie endlich aus ihrer Erstarrung. „Ein Recht? Hast du nicht mehr als deutlich gemacht, dass du kein Interesse an einem Kind hattest?“

Sie wollte ihn aus dem Korridor bekommen, wo Caroline ihn sehen könnte, daher ging sie an ihm vorbei ins Wohnzimmer. Es wurde sogar an diesem Wintertag von Sonnenlicht durchflutet. Die Wände waren hellgrün gehalten, dekoriert mit Gemälden von Wäldern, Sonnenuntergängen und dem Meer. Die halbhohen Regale, die an einer Wand entlangliefen, waren mit Büchern gefüllt. Der behagliche Eindruck wurde verstärkt durch einige

Sessel und Sofas. Dazwischen standen Eichentische. Im blau gefliesten Kamin brannte ein Feuer.

Dieser Raum - nein, dieses ganze Haus - war ihr Zufluchtsort. Hier hatte sie für Caroline und sich ein Zuhause geschaffen. Sie liebte es. Wie konnte es also sein, dass sie sich in dem großen Wohnzimmer plötzlich beengt fühlte, nachdem Wes eingetreten war?

Er stand direkt hinter ihr, und sie hatte plötzlich das Gefühl, nicht mehr atmen zu können. Sie wollte, dass er ging. Sofort! Bevor Caroline hereinkommen konnte und Fragen stellte, die Isabelle nicht beantworten wollte. Sie fuhr zu ihm herum, um die Sache zu Ende zu bringen.

Seine blauen Augen waren immer noch so faszinierend wie früher. Auch wenn er wütend war, fühlte sie sich zu ihm hingezogen. Es war ... irgendwie traurig. Das blonde Haar fiel ihm bis auf den Kragen herab und wirkte zerzaust. So als wäre er sich ungeduldig mit den Fingern hindurchgefahren. Er hatte die Lippen fest aufeinandergepresst. Das war seine gewohnte Miene. Die Miene des coolen, harten Geschäftsmanns, mit einer extrem niedrigen Toleranzschwelle für Lügen.

Aber sie hatte den Mann hinter dieser Maske kennengelernt. Zumindest hatte sie sich damals gesagt, dass der Mann, mit dem sie redete, lachte und schlief, der wahre Wes Jackson war. Wenn sie allein waren, entspannte er sich - allerdings gelang es ihr nie ganz, die Mauer zu durchbrechen, die er um sich errichtet hatte. Schon damals hatte sie geahnt, dass Wes sie immer irgendwie auf Distanz halten würde. Auch wenn es ihr das Herz gebrochen hatte, musste sie gehen. In ihrem eigenen Interesse und dem ihres ungeborenen Kindes.

„Das Gespräch darüber war doch rein hypothetisch“, fuhr er sie an. „Ich habe nie gesagt, ich würde ein Kind nicht wollen, das schon da ist!“

Für einen Moment verspürte Isabelle Schuldgefühle, unterdrückte sie aber gleich. Vor fünf Jahren hatte Wes ganz unmissverständlich gesagt, dass Ehe, Kinder und Liebe nichts für ihn waren. Sie war gegangen. War hierher nach Hause gekommen. Hatte ihr Baby allein bekommen, nur unterstützt von ihren drei älteren Brüdern. Hier war Caroline glücklich. Sie fühlte sich geliebt und geborgen. Wie sollte Isabelle bedauern, das Beste für ihr Kind getan zu haben?

Sie drückte die Schultern durch, hob das Kinn und sah Wes in die Augen. „Du wirst mir kein schlechtes Gewissen einreden können wegen einer Entscheidung, die ich im besten Interesse meiner Tochter gefällt habe.“

„*Unserer* Tochter. Du hattest kein Recht, sie mir vorzuenthalten. Verdammt, Isabelle, du hast das Baby doch nicht allein gemacht!“

„Stimmt.“ Sie nickte. „Aber ich habe mich allein um sie gekümmert. Habe sie allein aufgezogen. Du kommst jetzt nicht in mein Leben gestürmt und gibst hier Befehle, Wes. Ich arbeite nicht mehr für dich, und dies ist mein Haus.“

Er kniff die Augen zusammen. „Du hast mich angelogen. Vor fünf Jahren hast du mich angelogen.“

„Ich habe nicht einmal mit dir gesprochen.“

„Ein Verschweigen kann auch eine Lüge sein.“

Er hatte recht, aber sie fragte sich trotzdem, warum er hier war. Wegen des Kindes, von dessen Existenz er gerade erfahren hatte, oder weil sie seinen Stolz verletzt hatte? Sie musterte ihn nachdenklich. „Du hast noch nicht einmal gefragt, wo sie ist oder wie es ihr geht. Oder wie sie heißt. Es geht hier gar nicht um sie, oder? Es geht nur um dich. Um dein Ego.“

„Sie heißt Caroline“, sagte er leise. „Was glaubst du, was man im Internet alles herausfinden kann? Du glaubst, es ginge um mein Ego? Du bist gegangen, mit *meinem* Kind. Und hast es mir nie gesagt.“